

De Hofnar vom Herzog Leopold

Autor(en): **Staffelbach, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

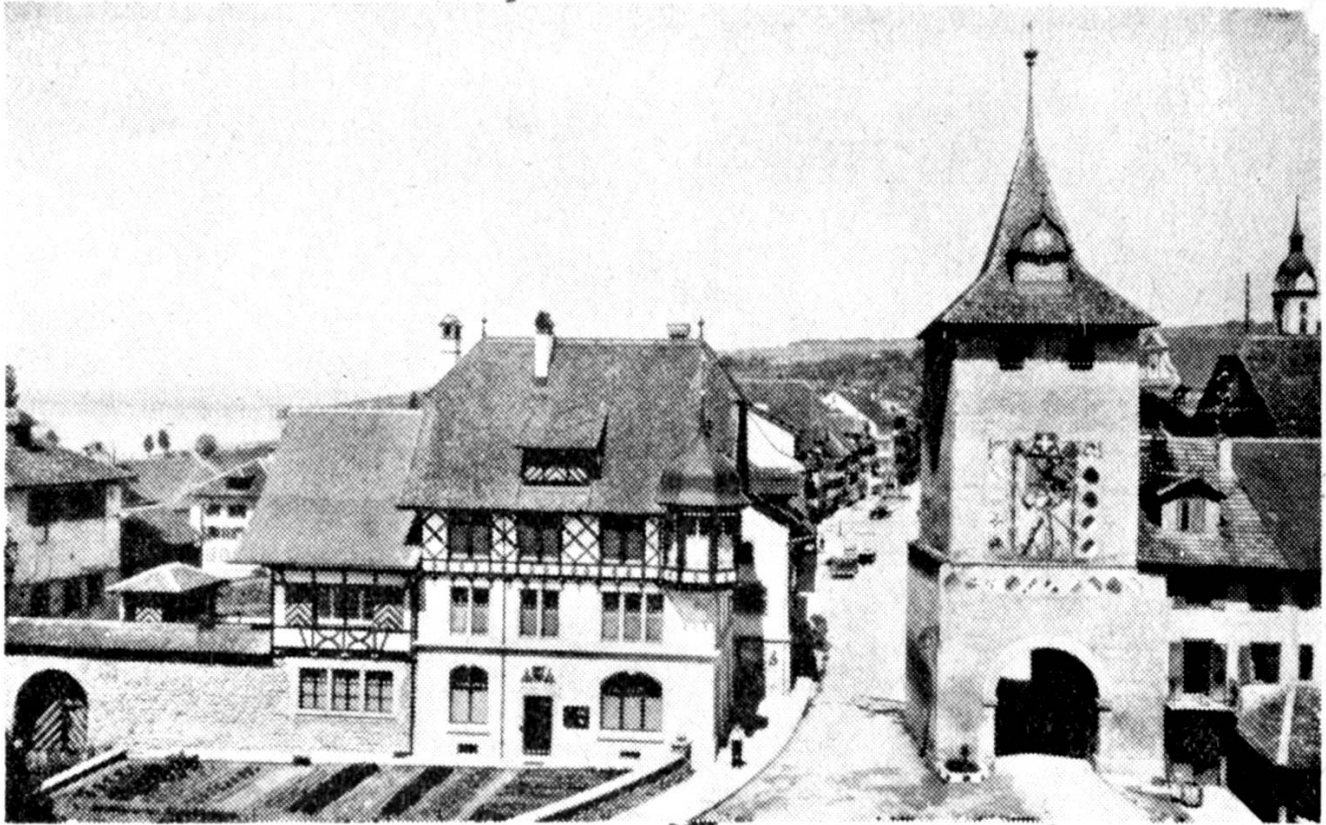
De Hofnar vom Herzog Leopold

Am Mändig nachem heilige Ueli, so ume nünt Juli ume gönd aue ou d Surser a d Sämpecher Schlachtfir. Nachem erschte Wäutkrieg, wo mier deheime no öschtrichischi Erholigschind gha hend, do simer aume mitene der Umzug go aluege und d Fäschtpredig go lose. Me hend si demit e chli wöuwe ploge. S isch nid grad usinnig nätt gsi vonis. Mir hend ne verzöut, wi die aute Eidgenosse d Öschtricher bodiget heigid. Es tífis Wienerbürschli hed do drufabe einisch e chli i dr Schwizergschicht umegschneugget und uf einisch macht är: «Jetzt hab ichs — in unsere Geschichtsbücher habens immer d Öschtricher gwonen, in eure gewinnens immer d Schwaizer. Jedes Land schreibt halt immer, wanns gwinnt, nid wanns verliert.» S hed öppis dra. — Schlachtfir isch halt immer ou für d Surser e große Tag. Dozmol, 1386, sind si jo no säuber Öschtricher gse, hend aber eigeni Grichtsbarkeit und vöu Rächt gha. Bevor de Herzog Leopold eigetlech uf Sämpech zoge isch, hed är d Sursi im Murihof hinde übernachtet. Si Hofnar, de Heini vo Uri, isch binem gsi. Dä hed im Herzog aghaute, er söu ums Himmus Gotts Wöuwe nid gäg d Eidgenosse zieh. Er könne di Finke. Aber är hed sich nüd lo brichte. «Chömid cho luege», seid er do im Herzog und är isch mitem zoberscht i Eschtrich ufe ggange und hedem dur Guggeere dure der Eichbärg zeigt und gseit: «Losid, Herr Herzog, jetzt gsehnder no drinufe. Aber i wette mitech, Ihr wärdid morn zobe nümme vom Bärg uf Sursi abe luege.»

Dä wär ou ringer deheime blobe, statt uf Sämpech ufe go d Schlacht verlüre. — De Herzog hed haut si Grind gha und ischt am Morge mit sine Manne übere Vogusang, Chöupech (Kirchbühl) gäge Höudisriede zue, äbe deet he, wo d Sämpecher Schlacht gsi ischt. Was hed är z Sursi süscht wöuwe mache? Do, wo do die Ritter e son es chlis Hüfali Schwizer im Wäudli äne gseh hend, do fünd si de Heini wäge sine Landslüt afo föppele und hendem gseid, är söune ga «adeli säge», si gsächid enand nochethär doch nümme. Und de Heini nid fu, isch zuene übere und e Zitlang binene ghöcklet. Si hend s Gaudi anem gha. Aber weder är no die andere hättid öppis vo ihrem Chriegsplan verrote.

Wie si do ne son e Zitlang mitenand gspassed hend, gsehd de Heini, wie änefür di andere Eidgenosse zsämegstande sind und d Händ ufgha hend, zum schwöre, si gäbid nid noch, bis si de Leopold bodiget heigid, und wenn ihre letschti Ma müeßti dra gloube. —

Wo das de Heini gseh hed, isch är devo decklet und hed s im Herzog brichtet und hedem ou gar grüseli aghaute, er söu doch lieber wider uf Sursi abe cho, öbs z spot seigi. Aber dä



Sämpech

hed sich nüd lo säge. De Heini macht nume no: «Mach was wotsch, i hader s de gseit, i be de nid schoud.» De Herzog hed dä Mürzi heigschickt. — Am Obig hed natürli de Hofnar ume süscht uf de Leopold gwartet. S isch lätz ggange. Si hend de Herzog bigoscht ztod grüert. I wemm hed de Heini jetz no witer wöuwe de Nare mache, as i dr Surser Juget? Si hend e gärn gha, und är isch son e freine gsi win e Götti. Won är de gestorben isch, do hend si si Lich uf Königsfäuden abe gfüert, wo ou si Herzog begrabe gsi ischt. Und überm Zimmer vo dr Königin Elisabeth isch no langzit s Böud vom Heini vo Uri ufgmacht gse.

Wo d Surser do e so langi Zit nochem Stadtnar übercho hend, do isch der Böudschnitzer Chaschper Tüfu äxtra uf Königsfäuden abe ggange, hed i däm si Fratze uf em Böud e chli agluegt und isch nume hei und hed di schönscht Heinimaschgere gschnätzlet, emu e son e schöni wi de Fritschivatter z Luzärn inne hed. — De am Uschuldige Chindli-Tag isch de früeher aume de Stadtnar mit dere Maschgere umegloffe, d Chind hend em auderlei dumms Züg noch grüeft. Do hend aber e so Flegubuebe agfange, ihm fuli Opfu und Rüebli azrüere, as s em män-gisch fescht wehto hed. Sig vorcho, daß de Nar tod ligge blobe sig. Do hend di Stadtvättere müeße ischrite und dä Ufueg ab-

stöue. Das isch 1761 gse. S isch do spöter wider nätter zue und här ggange. Jetzt hemmer e Heinizunft, wo aume i de Fasnecht tued Maschgere vermiete und Heiniumzüg arangschiere. De Heinivatter mit de Heinimuetter ritet inere Drotschge inne und rüeret Orange i d Hüser ufe, asmer d Vorfeischter verscherblet. Imene derige Adänke isch auso d Sursi d Schlacht bi Sämpech.

(Gäuermundart)

Georg Staffelbach.

Chilpu

Scho mängischt hani s bhauptet: im Luzärnerbiet gäb s en ebegi Schar Chäppali, meh weder as d a bede Hände und a de Zeeche dezue mögdisch abzelle. Vo Müswange im Gwagglital unde bis zur Bösegg i de Napfgäget, vo Pfaffnau bis uf Honau chönntech ufzelle, fascht im Rosechranz noch, großi, chlini, hübschi und mängischt au e chli chilbegi, settegi wo dobe stönd ufere Ahöchi, usinnig heimalig, wie eppe Gormund, Herrgottswald oder Burgrain bi Alberswil, wider anderi i de Bäume versteckt, wie Sant Otille, wo für d Auge gnädig ischt, Samichlause bi Willisau und Maria-Zäll z Sursi, aber am liebschte vo allne han i halt enewäg zerscht Chilpu, Chöupech (Kirchbühl), die alt Lüt- oder, wie mr hütt seiti, Piarrchile vo Sämpech. Wär könnt dä unerchannt schön vertraumet Schatz am Eichbärg? — Vil zwenig, oder isch s emänt gschider eso, sösch word r verlüre vo siner Stilli und Abschideheit.

Wemme d Sämpech — der kleinen Stadt — unde use gohd und de Wäg nimmt, wo chli obsi hed im Bärg noh — de chund mr no bald einischt uf Chilpu. Zerscht gsehd mr es Ghöst, es Burehus sant de Schür und hindezue es Tori, wo dur nes alts Gmür dure füert. Gohsch ine, gsehsch rächterhand es halboffnigs jungs Chäppali, das isch s Beihus, wo früener einischt mäng ebigen alte Sämpecher ufs Zruelegge beitet hed. No stönd etlech schmiedisig Grabchrüzli, für dank aß mr weiß, was mr ztue hed und nid vergißt, aß mr ufeme Chilhof oder Rosegarte, wie die Alte gseid hend, verwilet. Grad vor dr zue hesch d Chile, das heißt s Sitepörtli. Mier gönd ine, e Tritt abe und sind undereinischt paar hundert Johr früener dra. Gotik isch Trumpf und mr chönnt eim schier ibilde, mr ghöri de Herzog Leopold veruß verbizieh mit sine ungrelete Schare ufem Wäg a d Schlacht bi Sämpech. Wär guet, är chäm ine und luegti dä Sant Chrischtoffel a, wo chileshöch bis a d Himmletze ufe a d Wand gmolet ischt. Mr will jo wüsse, as epper a dem Tag, wo nr ne Sant Chrischtof aluegt, nid müeß stärke. Alter ime Chörli und Sitenaltärli hed s eis schöner wo isch s ander. Nume schad, aß d